



teilen - lernen - miteinander für eine zukunftsfähige Erde

Herrsching, im Juni 2013

Liebe Freunde und Freundinnen der Indienhilfe, liebe Mitglieder und Spender/innen,

„Indien ermordet seine Frauen“ lautete die reißerische Überschrift über dem nachdenklichen Artikel von Georg Blume in der ZEIT vom 21.3.13¹⁾. Er zeigte darin unbeachtete Aspekte des indischen Frauenmangels auf, z.B. die regionalen Unterschiede und den überwiegenden Anteil der „fehlenden Frauen“ bei den über 45 Jahre alten Frauen. Die Diskriminierung von Frauen in einer patriarchalischen Gesellschaft wirkt sich offensichtlich gerade auch auf ältere Frauen, insbesondere Witwen, aus.

Seit der Gruppenvergewaltigung und Misshandlung einer Studentin mit tödlichem Ausgang durch junge Gewalttäter im letzten Dezember in Delhi überboten sich die Medien in Negativberichten über Indien. Leider stürzen sich manche Medien lieber auf spektakuläre Ereignisse, die in das vorherrschende Bild des rückständigen Indien passen, als kontinuierlich differenziert zu berichten.

Die Indienhilfe hat immer die Unterdrückung und Ausbeutung der Frauen besonders im Blick gehabt. In unseren „Grundsätzen“⁽²⁾ von 1992 heißt es: Die spezielle Förderung von Frauen als in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht besonders benachteiligter Gruppe ist für die IH selbstverständlich. Sie findet aber nicht unbedingt in gesonderten "Frauenprojekten" statt. Vielmehr wird jedes von der IH geförderte Projekt auf seine Auswirkungen auf Frauen hin geprüft. Es wird sichergestellt, dass Projektmaßnahmen immer auch darauf hinzielen, die Position von Frauen zu stärken durch Organisierung, durch wirtschaftliche Förderung, durch Ausbildung und Bewußtseinsbildung, durch spezielle Gesundheitsprogramme usw.

Viele developmentpolitische Organisationen und indische NGOs haben ähnliche Ziele. Seit Jahrzehnten arbeiten sie für eine bessere Durchsetzungskraft der Frauen aus den armen Schichten der Bevölkerung, vor allem durch Selbstorganisation und ökonomische Selbständigkeit in den Selbsthilfegruppen (SHGs) und deren Einmischung in die Kommunalpolitik, aber auch durch Information über Regierungsangebote und Gesetze zum Schutz und zur Stärkung der Frauen. Und ganz besonders durch Mädchenförderung - durch Zugang zum staatlichen Bildungssystem. **In den letzten Jahrzehnten hat sich durch diese Basisarbeit, wie sie auch die Indienhilfe leistet, in Indien deutlich sichtbar vieles positiv für die Frauen verändert. Diese Arbeit an der Basis, Hand in Hand mit den überregional für gesellschaftlichen Fortschritt tätigen indischen Organisationen, wirkt auch auf die staatliche Politik ein.**

Neben den festen Quoten für Frauen in den Kommunalparlamenten, den Panchayats, hat in letzter Zeit der **Mahatma Gandhi National Rural Employment Guarantee Act beachtliche Erfolge für die Integration und größere Unabhängigkeit von Frauen** aufzuweisen. Die Frauenquote von einem Drittel im Rahmen des Gesetzes zur ländlichen Beschäftigungsgarantie wird weit übertroffen. Ein Grund dafür ist die Zahlung des gleichen Lohnes für Männer und Frauen.³⁾ Für Mütter mit Kleinkindern ist eine Kinderbetreuung vorgesehen, sobald mindestens fünf Kinder unter sechs Jahren mit zur Arbeitsstelle kommen.

Weiteres Ziel von „MGNREGA“ ist es, die **dörflichen demokratischen Strukturen zu stärken. Die Indienhilfe hat für alle ihre Projektpartner ein Training in „Microplanning“ finanziert.** Dabei geht es um Methoden, mit denen Vertreter der Dorfbevölkerung, insbesondere der Frauen-SHG, selbst eine Entwicklungsplanung für ihr Dorf aufstellen, die dann mit Hilfe von MGNREGA, weiteren staatlichen Mitteln und ehrenamtlichem Einsatz schrittweise umgesetzt werden kann.

Der Subkontinent Indien ist fern von Wohlstand und Überfluss. In Indien lebt ein Drittel aller absolut armen Menschen der Welt. Es ist nach wie vor das Land mit der größten Zahl an unterernährten Menschen weltweit, wovon Frauen mehr noch als Männer betroffen sind, Mädchen mehr noch als Jungen. **Es ist zynisch, die Sinnhaftigkeit von developmentpolitischem Engagement in Indien in Frage zu stellen. Wir von der Indienhilfe stehen dafür: Ja, gerade in Indien sind wir - ob es gerade „in“ ist oder nicht - gefordert, und gerade in Indien können wir mit unseren begrenzten Mitteln Modelle schaffen und etwas erreichen! Weil Hilfe zur Selbsthilfe in Indien funktioniert. Weil wir mit unseren Mitteln ein Vielfaches an staatlichen Mitteln zur Armutsbekämpfung freisetzen.**

Ich danke Ihnen dafür, dass Sie schon so viel Positives, Hoffnungsvolles durch Ihre Spenden ermöglicht haben! Bitte setzen Sie sich weiterhin mit uns für Kinder und Frauen und natürlich auch für Männer aus den ärmsten und benachteiligten Bevölkerungsgruppen in Indien ein! Spenden Sie für unsere Projekte! Jeder Cent wird sinnvoll eingesetzt. Und: Kaufen Sie fair! Unterstützen Sie die Aktionen globaler Internet-Initiativen wie des Kampagnen-Netzwerks Avaaz (<http://www.avaaz.org/de/>), das derzeit in Indien Politiker medial an den Pranger stellt, die wegen Vergewaltigung angeklagt worden sind, aber wegen ihrer Immunität nicht bestraft werden können.

Mit guten Wünschen für die Sommermonate, Ihre

Elisabeth Kreuz

1) unter <http://www.zeit.de/2013/13/Frauen-in-Indien> im Internet

2) Satzung, Mitgliedserklärung und Grundsätze für die Arbeit der Indienhilfe können Sie von unserer Homepage herunterladen oder kostenlos bei uns anfordern.

3) Siehe „Indien: Arbeit für alle?“ von Ellen Ehmke, Blätter für deutsche und intern. Politik, August 2011, als pdf-Datei im Internet unter <http://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2011/august/indien-arbeit-fuer-alle>.

Gewalt gegen Kinder - ein alltägliches Thema in Indien

Indienhilfe arbeitet an Kinderschutz-Konzeption

(Dr. phil. Sandra Dlugosch)

Fast täglich finden wir furchtbare Meldungen über Gewalt und sexuellen Missbrauch von Kindern in Indien in unseren Zeitungen. Sicher kein neues Thema, aber eine neue Aufmerksamkeit, die Medien schauen hin und thematisieren, was vorher stark tabuisiert war. Neben dem Thema Kinderarbeit, dem sich die Indienhilfe bereits seit Jahren widmet, ist Gewalt gegen Kinder der zweite Punkt des Kinderrechtes „auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt“.

Um dieses Thema auch in der Arbeit der Indienhilfe systematisch zu verankern, haben wir zunächst eine Kinderschutz-Policy verabschiedet, eine AG Kinderschutz gegründet und erste Instrumente in Deutschland umgesetzt. So geben alle Hauptamtlichen, wie auch in der Kinder- und Jugendhilfe üblich, ein erweitertes Führungszeugnis ab, und alle Indienreisenden unterschreiben einen Verhaltenskodex als Selbstverpflichtung, sich an die Regeln des Kinderschutzes zu halten, Auffälligkeiten wahrzunehmen und angemessen zu thematisieren.

Nach diesem ersten Schritt war es wichtig, das Thema im Rahmen einer Projektreise (wie immer bei der IH auf eigene Kosten) und eines Workshops von Deutschland nach Indien zu transportieren, was ich dieses Jahr im Januar umsetzen konnte, und von der ich Ihnen hier in kurzen Schlaglichtern berichten möchte¹⁾. **Kinderschutz hat viele Facetten, zwei davon möchte ich hier thematisieren: strukturelle und ganz praktische Anforderungen an unsere Projekte als Grundlage jeden Kinderschutzes, und Sensibilisierung, Enttabuisierung und Fortbildung als wichtigstes Element der Prävention, denn nur eine Kultur des Hinschauens kann Kinder und Jugendliche vor Gewalt schützen.**

Ein Beispiel für strukturelle Aspekte des Kinderschutzes machte mein Besuch des STAG-Centers²⁾ deutlich: Hier fängt Kinderschutz bereits mit dem Bau eines Zaunes an. Das klingt zunächst erstaunlich, die



Sandra Dlugosch im Gespräch mit Kindern in einem Tuition-Center im West-Midnapur-Distrikt
Foto: Indienhilfe

Erklärung ist jedoch so einfach wie bedeutend: Das Center liegt auf einem großen freien Gelände am Rande eines Dorfes und ist durch nichts abgegrenzt, die Schule selbst ist lediglich durch ein Gittertor verschließbar. Die Dorfbewohner überqueren das Gelände häufig, Straßenhunde sind Tag und Nacht nahe der Schule unterwegs. Und ein kleines leerstehendes Gebäude, ca. 200 m von der Schule entfernt, ist zum Treffpunkt von Jugendlichen und abends auch einer Gruppe von Männern geworden. Dazu kommt, dass einige Teile des Geländes von Nachbarn als öffentliche Toilette benutzt werden. In meinen Gesprächen mit den Kindern war das immer wieder Thema: Sie können nicht im Freien spielen und fürchten sich vor den Hunden, aber vor allem haben sie Angst vor den häufig stark betrunkenen Männern, die am Abend vor der Schule sitzen. Neben den Fragen der Hygiene und des Schutzes vor Straßenhunden ist die Frage des Schutzes vor Gewalt enorm groß. **Bei den Kindern im Center handelt es sich um besonders verletzte Kinder, die bereits vielfältige Erfahrungen von Gewalt, Ausbeutung und/oder Vernachlässigung machen mussten und damit - wie uns zahlreiche Forschungen bestätigen - besonders gefährdet sind, erneut Opfer von Gewalt zu werden.**

Sehr aufschlussreich waren für mich bei meinen Besuchen einzelner Projekte die Gespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über ihre Wahrnehmung von Gewalt gegen Kinder, ihre Interventionsmöglichkeiten, aber auch Grenzen, und ihr Wissen über Formen und Dynamiken von Gewalt. Häufig war die erste Antwort auf meine Fragen, dass Gewalt gegen Kinder sehr selten und die Armut der Bevölkerung das vorrangige Problem sei. Auch sei in vielen Gegenden der familiäre und dörfliche Zusammenhalt so groß, dass Täter keine Chance hätten, sexuelle Gewalt sei eine Problematik Neu-Delhis. Aus diesem Grund waren die mir vorliegenden aktuellen Forschungsergebnisse direkt aus Indien ein Schwerpunkt des vom Indienhilfe Kolkata Team organisierten und von mir durchgeführten zweitägigen Workshops in Kalkutta. Die Zahlen belegen eindrucksvoll die Allgegenwart von Gewalt gegen Kinder: **Zwei von drei Kindern in Indien erleben körperliche Gewalt, 54% sexuellen Missbrauch und 65% der Kinder berichten von körperlicher Züchtigung im Unterricht. Straßenkinder, Kinderarbeiter und Kinder, die einen großen Teil ihrer Zeit in Institutionen verbringen, sind besonders stark von Gewalt betroffen.** Westbengalen liegt im Vergleich der

1) Ich selbst bin Sozialpädagogin, Gestalt- und Traumatherapeutin und arbeite seit Jahren mit Kindern und Jugendlichen, die Opfer von Gewalt wurden, und in der Beratung von Fachkräften zu Intervention und Prävention sexueller und häuslicher Gewalt. Seit 2011 leite ich die AG Kinderschutz der Indienhilfe und stehe seit 2012 der IH als Beirätin für dieses Thema zur Verfügung.

2) Brückenschule für die Rehabilitation langjähriger Kinderarbeiter

Bundesstaaten im oberen Mittelfeld.³⁾

Die Diskussion mit den Projektpartnern über Gewalt, Formen von Gewalt, Vorkommen und vor allem auch Auswirkungen auf Kinder war lebhaft und intensiv. Viele MitarbeiterInnen meldeten nach dem Workshop oder nach den Diskussionen in den Projekten zurück, ins Nachdenken gekommen zu sein, das Thema weiter verfolgen zu wollen und erkannt zu haben, dass es nicht sein kann, dass es keine Gewalt in ihren Dörfern gibt.

Insbesondere die Auseinandersetzung mit Auswirkungen und Symptomen von Gewalt stellte die immer noch weit verbreitete Meinung, Erziehung käme nicht ohne körperliche Strafen aus, in Frage. Es war erstaunlich und wunderbar zugleich, in den Diskussionen zu sehen, wie sich der Blick auf die noch angenommene Notwendigkeit der Bestrafung veränderte und einem zunehmenden Verständnis der Kinder wich. Insbesondere in den Schulen traf ich immer wieder auf Lehrer, die mich intensiv dazu befragten, warum ich so strikt gegen Gewalt in der Erziehung sei und was ich an Alternativen kenne, wie Kinder auf den richtigen Weg geführt werden könnten, ohne sie körperlich zu züchtigen. Erklärungen über Folgen von Gewalt, die Schwierigkeiten in der Umstellung, und die

3) Ministry of Women and Child Development: **Study on Child Abuse: India 2007**; Save the Children and Tulir, 2006: **Abuse Among Child Domestic Workers** etc.

Unterscheidung in Strafen und (sinnvolle bzw. nicht demütigende und verletzende) Konsequenzen schienen bei einigen Lehrern großes Interesse und aktives Nachdenken zu wecken.

In den Projekten selbst waren die Diskussionen bereits weiter fortgeschritten und ein großer Bedarf an Fortbildung zu Themen wie Verhaltensauffälligkeiten, Umgang damit, Dynamiken von Gewalt, Intervention und Prävention wurde sichtbar. **Ein Anfang ist gemacht, ein erster Schritt zur Sensibilisierung erfolgreich getan. Kinderschutz ist jedoch nicht mit einer guten Policy erledigt, es geht nicht um ein Papier, sondern es braucht eine offene Haltung, eine Kultur des Hinschauens. Und dafür braucht es Wissen, Fortbildung und Vernetzung. Je mehr wir über**



Gruppendiskussion zum Thema Partizipation im Workshop zur Kinderschutzkonzeption
Foto: Indienhilfe

Gewalt und ihre Dynamiken wissen, umso klarer wird, welche Auswirkungen sie auf Kinder hat, und wie wichtig es ist, einzugreifen. Sensibilisierung und Information führen zu mehr Sicherheit im Umgang mit Gewalt und machen es möglich, hinzusehen, weil es eine Idee davon gibt, wie damit umgegangen werden kann. Und das ist eine direkte Investition in den Schutz von Kindern - ebenso wie es ein Zaun im Falle des STAG Center ist.

Bereits vor Sandra Dlugoschs ehrenamtlichem Einsatz als Expertin hat die Indienhilfe Vertreter aller Partner-Organisationen zu einer von der Kindernothilfe und der Karl Kübel Stiftung organisierten systematischen Fortbildung in Indien zum Thema Kinderschutz geschickt, die fortgesetzt wird. **Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, sowohl „einen Zaun zu bauen“, also konkrete Maßnahmen zum Kinderschutz durchzuführen, als auch das Wissen und die Diskussion um Gewalt gegen Kinder aufrecht zu erhalten, die Sensibilisierung voranzutreiben, eine Kultur des Hinschauens zu entwickeln und so möglichst viele Kinder in Indien vor Gewalt zu schützen. Spendenstichwort: Kinderschutz**

“Wir wollen eine Gesellschaft ohne Kinderarbeit!” Indische Jugendliche im Einsatz für Kinderrechte

(Sabine Jeschke)

„Gemeinsam als Gruppe können wir jede Herausforderung annehmen!“ ist sich Sanjit Singh aus dem West Midnapur Distrikt sicher. „Mein Traum ist es, dass wir als Gruppe zur Abschaffung von Kinderarbeit in unserer Gesellschaft beitragen!“ pflichtet ihm Mahafuj Middyaa aus dem Bankura Distrikt bei. Beide sind Mitglied der *Youth Action Group* in ihrem Distrikt, den Gruppen jugendlicher Kinderrechtsaktivisten, deren Aufbau und Ausbildung die Indienhilfe seit 2011 in allen Projektgebieten unterstützt. Ziel ist es, an der Basis in den Dörfern verantwortungsvolle und mündige Jugendliche auszubilden, die nicht

nur das eigene Wohlergehen im Blick haben, sondern sich gemeinsam für die Einhaltung der Kinderrechte und die Entwicklung ihrer Dörfer einsetzen wollen.

Dass ihre Arbeit nicht immer einfach ist, muss die Gruppe im Bankura Distrikt erfahren: bei der Suche nach Kindern, die die Schule vorzeitig ohne Abschluss abgebrochen haben, treffen sie die zwölfjährige Priti Bauri und ihre neunjährige Schwester Kusum, die beide nur bis zur 3. Klasse zur Schule gingen. Während die Eltern tagsüber als Tagelöhner arbeiten, kümmert sich Priti um den Haushalt

und Kusum versorgt die beiden jüngeren Geschwister. Für den Schulbesuch ist keine Zeit. In den ersten Gesprächen mit den Kinderrechtsaktivisten zeigt Kusum großes Interesse am Schulbesuch - sie möchte Lesen, Schreiben, Rechnen lernen. Daraufhin sprechen die Kinderrechtsaktivisten mit der Leiterin der örtlichen Grundschule, die sich über das Engagement ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler freut und bereit ist, Kusum wieder in der Schule aufzunehmen. Im letzten Moment aber überlegt es sich Kusum anders: Da weder ihre große Schwester noch ihre Freundinnen

zur Schule gehen, will auch sie nicht gehen. Doch entmutigen lassen sich die jugendlichen Aktivistinnen von solchen Rückschlägen nicht - sie wollen weiterhin in Kontakt mit Kusum und ihrer Familie bleiben und sind zuversichtlich, Kusum doch noch von den Vorteilen des Schulbesuchs überzeugen zu können. „Und wenn Kusum zur Schule geht, dann folgen ihr hoffentlich bald auch ihre Schwester und ihre Freundinnen und später die jüngeren Geschwister!“ hofft Hasina Khatun, die seit 2011 aktiv in der Jugendgruppe mitarbeitet.

Angeleitet werden die über 50 Jugendlichen im Alter von 18 bis 25

Hand, die sie für ihre Arbeit in den Dörfern einsetzen können. Besonders beliebt ist das Spiel zum Thema „Kinderrechte - Kinderarbeit“, das für die Thematik sensibilisiert und vor allem durch seinen bunten Spielplan und die informativen Bildkarten Kinder und Erwachsene gleichermaßen begeistert. Fragebögen, Auswertungslisten etc. helfen den Jugendlichen, die Situation in ihrem Dorf zu erfassen und mögliche Problemfelder zu identifizieren sowie ihre Aktivitäten und Fortschritte zu dokumentieren. Bei Fragen und Problemen können sie sich jederzeit an ihre Anleiter wenden, die halbjährlich alle Gruppen besuchen,

Gruppe per Email bei den Indienhilfe-Büros in Herrsching und Kalkutta vor.

Aufbauend auf der erfolgreichen Gruppenbildung in den letzten beiden Jahren sollen nun in den nächsten drei Jahren die Gruppen weiter gefestigt werden, z.B. durch die Eröffnung eines eigenen Bankkontos für jede Gruppe und das Führen einer Barkasse. Ferner ist geplant, dass jede Gruppe ein eigenes kleines Entwicklungsprojekt weitgehend eigenständig durchführt, das je nach Bedarf mit Bildung oder einem anderen Kinderrecht zu tun hat. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten sie eine kleine Bonus-Zahlung auf ihr Konto, von der sie weitere Maßnahmen finanzieren können. Ein weiterer Schwerpunkt soll in den nächsten Jahren auf die Förderung der Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinderrechtsaktivisten gelegt werden, was ihnen bei ihrem beruflichen Werdegang weiterhelfen soll. Gerade in den ländlichen Gebieten ist die Jugendarbeitslosigkeit sehr hoch und viele gut ausgebildete Jugendliche ziehen in die Städte, um dort zu arbeiten. Um dieser Abwanderung entgegen zu wirken, sollen die Kinderrechtsaktivisten unterstützt werden, in ihren Dörfern Arbeit zu finden, z.B. als Sozialarbeiter bei einer lokalen Entwicklungsorganisation oder als Vertrauenslehrer an der örtlichen Schule.

Auch wenn die Kinderrechtsaktivisten unabhängig von unseren Partnerorganisationen in den jeweiligen Distrikten tätig sind, so tragen sie doch einen wesentlichen Baustein zu unserem Ziel bei, allen Kindern Zugang zu Bildung zu ermöglichen und Kinderarbeit abzuschaffen. Als Jugendliche haben sie einen direkteren und anderen Zugang zu den Kindern und können diesen als Vorbilder dienen. Als wichtige Impulsgeber in ihren Dörfern unterstützen sie die Projektarbeit unserer Partner vor Ort.

Fast 15.000 Euro benötigen wir in diesem Jahr für das Youth Action Group Projekt. Bitte spenden Sie unter dem Stichwort „YAG“!



Kinderrechtsaktivistin Hasina Khatun im Gespräch mit der Familie Bauri: Warum gehen Priti und Kusum nicht zur Schule? Welche Möglichkeiten gibt es, damit sie in die Schule zurückkehren?
Foto: Thoughtshop Foundation

Jahren von unserem Partner Thoughtshop Foundation, der über jahrelange Erfahrung im Aufbau von jugendlichen Aktionsgruppen verfügt. In den vergangenen zwei Jahren fanden drei mehrtägige Ausbildungs- und Vernetzungstreffen für die Jugendlichen statt, bei denen zunächst die Gruppenbildung und die Vermittlung von Wissen über Kinderrechte und über Möglichkeiten von deren Umsetzung im Mittelpunkt standen. Dabei erhielten die Jugendlichen sehr praxisbezogene Materialien an die

um sich ein Bild von der Situation vor Ort zu machen.

Höhepunkt des letzten Treffens in Kalkutta im Januar war die Eröffnung eines eigenen Email-Accounts für jede Gruppe, über die sie sich untereinander und mit der Thoughtshop Foundation austauschen können. Für die meisten Jugendlichen, die alle selbst aus den Projektdörfern stammen, war es der erste Kontakt mit einem Computer und dem Internet, und voller Stolz stellten sie sich und ihre

Alle Angaben zu Projektkosten beinhalten eine Pauschale von 15 % für Projektplanung, Monitoring/Impact Assessment, Wirtschaftsprüfer, Weiterentwicklung, Partnertraining und Fortbildungen (Capacity Building), Vernetzung der Partner-NGOs sowie Aufbereitung von Informationen für Spender und Sponsoren. Dadurch wird gewährleistet, dass Ihre Spende wirkungsvoll und sparsam eingesetzt und in Ihrem Interesse verwendet wird.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie bei Ihren Überweisungen Ihren vollen Namen und Ihre Adresse angeben, vor allem, wenn Sie zum ersten Mal spenden oder umgezogen sind! Damit stellen Sie sicher, dass wir Ihnen Ihre Spendenquittung korrekt zuschicken können. Danke!

"Manche Probleme lösen sich von selber ..."

Zwei jugendliche Indienhilfe-Mitglieder erzählen von ihrer Projektreise

Carl und Richard Schneiders, 15 und 13 Jahre alt und beide seit ihrer Geburt Mitglieder der Indienhilfe, nutzten die diesjährigen Osterferien, um in Begleitung ihrer Eltern erstmals nach Indien zu reisen. Sie besuchten u.a. das Dorf Pergumti in den Sunderbans. Die Aufbauarbeiten nach dem verheerenden Zyklon Aila im Mai 2009 hatten Carl und Richard als Mitglieder der Indiengruppe Vikas am Christoph Probst Gymnasium Gilching seit Jahren tatkräftig unterstützt. Außerdem verbrachten sie einen Tag in der Brückenschule für ehemalige Kinderarbeiter und gaben dort ihr Wissen über Erste Hilfe, das sie durch ihr Engagement bei der Wasserwacht gesammelt haben, an die Kinder weiter. Nach ihrer Rückkehr erzählen sie von ihren Erlebnissen:

Was war Euer erster Eindruck nach der Ankunft in Kalkutta?

R: Hitze und Menschenmassen.

C: Ja, und Lärm und Schmutz.

Das hat Euch sicher erst mal schockiert...

R: Ja, wenn unsere Eltern uns nicht seit vielen Jahren darauf vorbereitet hätten, hätte ich wahrscheinlich den nächsten Flug nach Hause genommen.

C: Ich war eigentlich zu müde, um schockiert zu sein ... und man gewöhnt sich dann doch recht schnell an diese Umgebung.

Wie habt Ihr Euren Besuch in Pergumti erlebt?

R: Erst mal war die Anfahrt schon abenteuerlich - obwohl die Entfernung nur 60 km Luftlinie beträgt, brauchten wir sage und schreibe sechs Stunden! Dabei benutzten wir acht verschiedene Fahrzeuge, vom Lokalzug über das Fährboot bis zur Lastenrickshaw. Und das bei knapp 40 Grad im Schatten ...

C: Das Dorf an sich machte auf uns erst mal einen sehr malerischen Eindruck, aber wir haben schnell gemerkt, dass die Menschen dort schon gerne etwas moderne Infrastruktur hätten - z.B. einen Anschluss an das Stromnetz. Die einzigen Lichtquellen sind Petroleumlaternen und ein paar wenige Solarlampen. Obwohl Aila schon vier Jahre zurückliegt, sind die Böden noch so geschädigt, dass nur eine Reisernte im Jahr möglich ist. Die Familien können davon nicht leben und viele Männer müssen teilweise weit entfernt Arbeit suchen - oft am anderen Ende Indiens.



Perfekter Druckverband! Mein Lehrer ist gerettet!
Foto: Schneiders

R: Und nicht nur die Männer - auch die Jugendlichen ab 14 können oft nicht weiter zur Schule gehen, sondern müssen in die Städte, um Geld zu verdienen.

Was bringt dann die Projektarbeit?

R: Die Familien können jetzt z.B. viel mehr Gemüse anbauen, um sich selbst besser zu versorgen. Auch halten sie mehr Nutztiere wie Enten oder Fische. So können sie sich besser ernähren.

C: Regenwasser-Sammelanlagen helfen bei der Trinkwasserversorgung und kollektive Getreidespeicher dienen als Rücklage für Notzeiten. Das erscheint erst mal als Tropfen auf den heißen Stein, aber für die Betroffenen macht das einen großen Unterschied aus.

Und dann habt Ihr den Tag in der Brückenschule verbracht - wie war das?

C: Vor allem lustig!

R: Für beide Seiten! Wir haben erst über uns, unsere Familie und unser Leben erzählt und mit den Kindern anhand einer Kinder-Weltkarte ein bisschen Geographie-Unterricht gemacht.

C: Danach haben wir ihnen gezeigt, wie man Verbände bei verschiedenen Wunden anlegt. Die haben wir vorher geschminkt - mit "echtem" Filmblut. Das war für die Kinder besonders eindrucksvoll. Natürlich haben wir auch darüber gesprochen, wie wichtig es ist, Wunden sauber zu halten und sie nicht mit "Mutters gebrauchtem Sari" zu verbinden. Und dass man die Wunde von einem Arzt versorgen lassen sollte, um Infektionen vorzubeugen. Und stabile Seitenlage haben wir geübt.

R: Was uns überrascht hat: Die Kinder haben sehr schnell gelernt und waren vor allem beim Anlegen der Verbände extrem geschickt - viel mehr als die Kinder, die wir bei den Kursen hier in Deutschland erlebt haben.

Was hat Euch in Indien am meisten beeindruckt?

R: Die Straßenverhältnisse in Kalkutta - scheinbar absolutes Chaos, aber alle kommen irgendwie mit relativ wenigen Unfällen klar.

C: Und obwohl alles sehr unorganisiert aussieht, funktioniert die Versorgung der Stadt Kalkutta mit Lebensmitteln und anderen Gütern weitgehend.

Für mich war es auch eine Herausforderung, dass man manchmal Dinge einfach hinnehmen und abwarten muss, ohne etwas tun zu können. Ich habe



Carl und Richard im Gespräch mit einer Frauen-Selbsthilfegruppe in Pergumti ...



... und bei der Demonstration der stabilen Seitenlage in der Brückenschule

Fotos: Schneiders

dann aber auch erlebt, dass sich manche Probleme plötzlich von selber lösen - auch durch das Improvisationsvermögen der Inder. Als wir z.B. auf unserer Fahrt nach Pergumti plötzlich vor einem für unsere Autorikshaw unüberwindlichen Loch in der Straße standen. Das haben dann unsere Begleiter mit der Haustür eines nahegelegenen Bauernhauses überbrückt, die sie sich ausleihen durften. Man stelle sich mal vor, wenn hier jemand mit einer solchen Bitte käme ...

Und was habt Ihr aus der Reise gelernt?

R: Was für ein reicher Pimpf ich eigentlich bin - mit eigenem Zimmer, Computer und Taschengeld. Und wie man andererseits in einfachsten Verhältnissen leben und das Beste daraus machen kann. Die Familien in Pergumti leben in Lehmhütten und haben nur winzigste Felder zum Anbau. Trotzdem müssen sie irgendwie ihre Familien durchbringen.

C: Kann ich noch nicht sagen. Es waren unglaublich viele Eindrücke, die ich noch nicht sortieren konnte. Es wird sich wohl langfristig zeigen.

R: Man kann die Erfahrungen dieser Reise einfach schlecht in Kurzform mitteilen.

Mehr über die Reiseerlebnisse und Eindrücke von Carl und Richard Schneiders kann man am 8. Juli 2013 erfahren - bei einer öffentlichen Veranstaltung in ihrer Schule. (s. Kasten S. 6)

Die Indienhilfe trauert um Sibani Mallick



Ein wochenlanges Ringen hat in der Nacht auf den 4. Juni ein tragisches Ende gefunden: Sibani Mallick, die Gründerin und Leiterin unserer Partnerorganisation EVS ist in einer Klinik in Kalkutta im Alter von 47 Jahren verstorben. Mit einer Lungenentzündung durch multiresistente Erreger war sie am 6. Mai eingeliefert worden. Es stellte sich heraus, dass sie zusätzlich an Emphysem und Lungenfibrose litt. Sie wurde beatmet, aufwändige Untersuchungen mussten durchgeführt werden, aber sie war geistig nach anfänglichem Koma wieder voll ansprechbar. Nachdem sich ihr Zustand Ende letzter Woche stabilisiert hatte und es erste Prognosen gab, sie nach weiteren 10-12 Tagen auf eine normale Station verlegen zu können, verschlechterte sich ihr Zustand am Wochenende durch einen Lungenriss rapide.

Die Krankenversicherung, die die Indienhilfe für alle Projektmitarbeiter eingeführt hat, deckt nur Fallkosten bis zu 50.000 Rs ab - in einem nach westlichen Standards ausgestatteten Krankenhaus, behandelt durch einen der besten Lungenspezialisten Kalkuttas, kostete der Tag auf der Intensivstation mit Behandlung und Diagnostik um die 20-30.000 Rs. Die Indienhilfe setzte alles daran, Sibani die bestmögliche Behandlung zukommen zu lassen, um ihr Leben zu retten. **Durch Notrufe an unsere Freundeskreise wurden für unseren „Notfallfonds“ in kürzester Zeit 11.605 Euro (ca. 800.000 Rs, je nach Wechselkurs) an Sonderspenden für diesen humanitären Notfall aufgebracht - wir danken allen, die so mitfühlend, so schnell und großzügig reagiert haben, von ganzem Herzen!** Auch Mitarbeiter unserer anderen Projektpartner und unsere Kolleg/innen im Indienhilfe-Kalkutta-Büro haben persönlich großzügig gespendet. Der Betrag wird nicht ganz aufgebraucht werden - er steht für zukünftige extreme Notfälle zur Verfügung, wie dies sicher auch im Sinn der Spender ist.

Sibani war ein Mensch von überragender Integrität und Aufrichtigkeit. Bei EVS hinterlässt sie eine große Lücke. Wir werden alles daran setzen, der Organisation aus der Krise zu helfen und dafür zu sorgen, dass Sibanis vorbildliche Arbeit weitergeführt wird. Ihre Mitarbeiter sind engagiert und gut ausgebildet und wir sind zuversichtlich, dass ihr Lebenswerk in ihrem Sinne fortgeführt werden kann. Im Herbstinfo werden wir eine ausführliche Würdigung Sibani Mallicks bringen, die wir im Sommer 2011 hier in Herrsching zu Gast hatten, wo sie durch ihr bescheidenes Auftreten und ihr immenses Wissen über Heilpflanzen alle beeindruckte und uns ans Herz gewachsen ist.

Indienzelt "Delhi Haat" beim Sommer-Tollwood in München - 26.6.-21.7.2013: Bücher aus und über Indien zum Verkauf am Stand der Indienhilfe

(Elisabeth Kreuz/Regine Linder)

1986 wurde im MUH, der beliebten Münchner Kleinkunsthöhle, der Gedanke eines Kultur-Festivals geboren, das neue Kunstformen in kultureller Vielfalt mit ökologischem und sozialem Denken und Handeln verbinden sollte. Die Initiatoren Uwe Kleinschmidt und Rita Rottenwallner - die heutige Tollwood-Chefin, 2010 für ihr Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet - luden im Juli 1988 erstmals zum "Tollwood Festival" ein. Heuer ist **25-jähriges Jubiläum** des inzwischen im Sommer und im Winter stattfindenden Festivals, das an die 1,5 Millionen Menschen jährlich anzieht - Ansporn für ein besonderes Programm.

Wie immer steht das "Tollwood Festival" für Lebensfreude und Kulturgenuss, mit rund 50 bio-zertifizierten und oft vegetarischen Gastronomie- und über 200 Kunsthandwerkerständen, einem Kinderzelt, vielen Ständen im Freien mit kleinen Biergärten und Live-Bühnen, mit einer Tanzbar und einem Amphitheater, mit dem "Weltsalon" als "Anstiftung zum Umdenken", der brisanten ökologischen und gesellschaftlichen Themen eine große Bühne bietet. Im "Grünen Pavillon" stellen karitative Einrichtungen und Umweltschutzorganisationen ihre Arbeit vor. Eine "Themenwoche Wasser" ist dem kostbaren Nass gewidmet. Das Nord Süd Forum München (NoSfO) hat einen kostenlosen

Stand, den die Mitgliedsgruppen tageweise besetzen.

Beim Tollwood treffen sich Alt und Jung und Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kultur in einer Atmosphäre der Offenheit und Toleranz. Der "Markt der Ideen" lädt ein zu einer Reise um die Welt. **In dem neuen Zelt "Delhi Haat", Markt von Delhi, finden sich indisches Kunsthandwerk, kulinarische Spezialitäten und von 16-22 Uhr traditionelle Live-Musik.** Im Freien, unter den Bäumen vor dem "Delhi Haat", kann man sich in der Ayurveda Oase verwöhnen lassen.

Die Tollwood-Veranstalter haben die Indienhilfe Herrsching eingeladen, im Indien-Zelt an einem eigenen kleinen Stand während des ganzen Festivals Literatur aus und über Indien zum Verkauf anzubieten und über Indien und die Arbeit der Indienhilfe vor Ort in Westbengalen und Orissa zu informieren. Wir danken für diese Chance! Unser Tollwood-Team arbeitet eng mit dem Draupadi Verlag Heidelberg zusammen und bietet brennende Sachbücher ebenso wie Romane und Erzählungen an, häufig aus indischen Regionalsprachen übersetzt, zu den Themenblöcken Gesellschaft & Kultur, Adivasi & Dalit, Frauen, Umwelt & Entwicklung, Globalisierung. Dazu kostenlose Schriften und didaktische Materialien zu Indien für Unterricht und Bildungsarbeit. Viele ehrenamtlich Aktive bereiten sich auf ihren Einsatz vor, denn der Stand muss vier Wochen lang von 14 bis 23 Uhr, bzw. an den Wochenenden bereits von 11 bis 23 Uhr besetzt sein.

Wir würden uns sehr freuen, möglichst viele Indienfreunde, Indienhilfe-Mitglieder und Spender an unserem Stand zu einem persönlichen Gespräch begrüßen zu dürfen!

Weitere Einzelheiten zu unserem Stand entnehmen Sie bitte der Indienhilfe-Homepage www.indienhilfe-herrsching.de oder rufen Sie uns an; zum Tollwood (Programm, Anfahrt, Lageplan etc.) unter www.tollwood.de

Fremde Welten hautnah erleben

Mit UNICEF in Sambia und mit der Indienhilfe Herrsching in Westbengalen: Schüler berichten von den Eindrücken bei ihren Projektreisen

8. Juli 2013 um 19 Uhr in der Aula des Christoph Probst Gymnasium Gilching, Talhofstr. 7

Die Vorträge werden begleitet von einem bunten Rahmenprogramm mit viel Information, Tanz, Musik und internationalen Speisen